

Musik-Analyse: Wichtige musikalische Parameter

Takt /Metrum (→ Taktart):

Der Zähler ist entscheidend für die Einteilung in

- gerade Taktarten, z.B. Marsch: 4/4-Takt,

- Dreier-Taktarten, z.B. Menuett, Walzer: 3/4-Takt.

Auch 6/8 zählt zu den Dreier-Takten, da 1.+ 4. Zählzeit betont(!),

- asymmetrische Taktarten, z.B. 7/8, 5/4 – Verbreitung v.a. in osteuropäischer Folklore, aber auch in der Avantgarde des 20. Jh. zu finden.

Musik im Dreier-Takt klingt oft beschwingter und tänzerischer als Musik im 4/4-Takt.

bleibt die Taktart erhalten oder kommen Taktwechsel vor, welche beim Hören die Orientierung an einer metrischen Struktur erschweren?

Rhythmik (→ Abfolge von Noten- bzw. Pausenwerten):

Ein Rhythmus kann einfach (also regelmäßig, sich wiederholend bzw. bestehend aus einfachen Notenwert-Relationen) oder kompliziert bzw. komplex sein.

Interessant wird ein Rh. z.B. durch: Punktierung (→ klingt meist „hart“) oder Synkope

(= vorgezogene Betonung auf eigentlich unbetonter Zählzeit → „Drive“!) oder Triolen

(Aufteilung einer Note in 3 statt in 2 Einheiten → oft „fließende“ Klangwirkung).

Durch Überlagerung verschiedener rhythmischer Muster entsteht Polyrhythmik (v.a. 20. Jh.).

Tempo:

Die Geschwindigkeit eines notierten Rhythmus hängt letztendlich vom gewählten Tempo ab.

Dieses kann durch Tempobezeichnungen (z.B. Adagio = langsam, Allegro = schnell) ungefähr oder durch Metronomangaben (beats per minute) absolut festgelegt sein.

Tonart:

Jede Tonart hat einen Grundton und eine bestimmte Anzahl von Tonhöhen, die in einem best.

Abstand zueinander stehen. Vorzeichenbild und Schlussston geben i.d.R. darüber Aufschluss:

Dur (lat. „hart“: HTS zw. 3+4 und 7+8) oder Moll (lat. „weich“: HTS zw. 2+3 und 5+6) oder

Modi (= Kirchentonarten; v.a. in MA, osteurop. Folklore, Jazz). Neben diesen heptatonischen (= 7-stufigen) Leitern gibt es u.a. noch die Pentatonik (= 5-Ton-Skala; keine HTS → schwebender Charakter): kommt z.B. in China und Afrika vor, aber auch im Jazz (→ Bluestonleiter)!

Das 20.Jh. kennt auch Werke ohne Tonartbindung: → Atonalität, Dodekaphonie...

Melodik (→ Abfolge von Tonhöhen): (Vermeide: „Die Töne gehen rauf und runter“!)

Die Melodik wird in ihrem Charakter in erster Linie von der Tonart geprägt!

Bei einem Melodieverlauf interessieren v.a. 2 Dinge: Richtung und Tonabstände.

Zur Richtung: Grundsätzlich wirkt steigende Melodik eher positiv, erfrischend auf den Hörer, fallende Melodielinien haben eher etwas Beruhigendes.

Zu den Tonabständen (Intervallen):

Schrittmelodik (=Melodie in Sekundschritten): Eine sehr einfache Melodie ist zweifellos ein

Tonleiterausschnitt, also Schrittmelodik aus leitereigenen Tönen, also diatonische Schrittmelodik.

Schwer zu singen ist dagegen die chromatische (= in HTS) oder die sehr seltene Ganzton-Melodik! (Chromatik abwärts ist in unserer abendländischen Kultur meist mit dem Ausdruck von Schmerz verbunden, sogar schon 2 Töne im HTS legato abwärts: Seufzermotiv)

Sprungmelodik (=M. mit Intervallen größer als Sekund): Ist sie dreiklangsorientiert, (also v.a.

Terzen + Quart) oder enthält sie sonstige Sprünge – konsonante oder gar dissonante Intervalle?

Lässt sich eine Melodie leicht nachsingen (→ einprägsam, sanglich) oder kommen viele dissonante Sprünge vor bzw. zerlegen viele Pausen eine Linie in „Melodiefetzen“?

Ambitus (→ Tonumfang) und Tonlage:

Der Ambitus ergibt sich aus der Melodik: Intervall zwischen höchstem und tiefstem Ton im Stück. Ein großer A. kann hohe Anforderungen an den Musiker, v.a. Sänger stellen. Auch die Tonlage gibt Aufschluss über ein Stück. Tiefe Lage klingt eher entspannt, aber ggf. auch düster, hohe Lage klingt eher freundlich und hell, aber evtl. auch grell, je nach Instrument.

Harmonik (→ Abfolge von Zusammenklängen):

Eine einfache Harmonik kommt mit den 3 Hauptdreiklängen einer Tonart aus. Einfache Volksmusik besteht sogar manchmal nur aus Tonika-Dominant-Wendungen! Die Folge V-I an einem Abschnittsende ist ein typischer Kadenzschluss. Die Abwechslung von Haupt- und Nebendreiklängen belebt die harmonische Struktur.

Häufige mögliche Zusammenklänge: Dur- oder Molldreiklang, verminderter oder übermäßiger Dreiklang, Septakkord, leerer Klang (also ohne Terz, z.B. im MA, bzw. „Powerchord“ im Rock), Quint- oder Quart-Schichtung (z.B. „sus(pended) chord“ im Jazz). Außerdem im 20. Jh.: Cluster („Tontraube“), bitonaler Akkord (zwei versch. Akkorde gleichzeitig).

Satztechnik (→ Aufbau, Struktur der Mehrstimmigkeit):

In welcher Beziehung stehen die Stimmen zueinander? Die 2 wichtigsten Arten sind:

Homophonie („Gleichklang“): Es gibt 1 Hauptstimme (meist oben), der alle anderen Stimmen untergeordnet sind. Entweder haben alle Stimmen zur selben Zeit denselben Rhythmus (→ Homorhythmik), oder die übrigen Stimmen zeigen ihre Unterordnung z.B. durch lang gezogene Töne oder typische Begleitfloskeln: Albertbässe (v.a. in Klassik), Wechselbass mit Nachschlägen (v.a. in alpenländ. Folklore), Ostinato-Figuren (also sich „hartnäckig“ wiederholende Motive), Dreiklangsbrechungen. Zwei identische Stimmen klingen unisono.

Polyphonie („Mehrklang“): (Fast) jede Stimme ist rhythmisch und melodisch eigenständig. Es gibt keine Hauptstimme. Meist ergibt sich die P. dadurch, dass ein Motiv bzw. Thema zeitversetzt durch die Stimmen wandert (→ Imitation, Fuge, Kanon).

Besetzung:

Welche Instrumentengruppen (z.B. Streicher, Blech-, Holzbläser, Tasten-, Schlag-, Zupfinstr., Big Band, Rockband)? Gattungstypische Besetzung (z.B. sinfonisch, kammermusikalisch, solistisch, vokal, instrumental)? Epochentypische Besetzung (z.B. mit Generalbass und Cembalo → Barock!)?

Dynamik (→ Lautstärke):

Die Hörwirkung hängt sehr stark von der Dynamik ab (p = leise, f = laut...)! Abrupte Wechsel oder Übergangsdynamik (cresc. bzw. decrescendo)? Akzente auf einzelnen Tönen (sfz...)?

Klang und Spielweise:

Jedes Instrument hat seinen typischen Klang (→ Struktur der Partialtonreihe!), z.B. die „glänzende“ Trompete oder „sanfte“ Querflöte. Aber auch jede Spielweise wirkt sich auf den Klang aus, z.B. bei Streichern: arco (mit Bogen), pizzicato (gezupft), tremolo (zitternd, sehr schnelles Auf- und Abstreichen), con sordino (mit Dämpfer; gilt auch für Bläser). Der Klang kann perkussiv (z.B. durch Bogenschläge auf die Saite → 20.Jh.), verzerrt, grell, sanft u.ä. sein.

Artikulation (→ Verbindung der einzelnen Töne untereinander):

Wichtig: staccato (gestoßen; deutliche Trennung zw. den Tönen) oder legato (gebunden)?

Formaler Ablauf (→ Ablauf der einzelnen Teile in einem Stück):

Welche Teile folgen wie aufeinander? Wiederholung (A-A), Veränderung (A-A') oder Kontrast (A-B)? A-B-A-C-A-D-A... ergibt z.B. ein Rondo.